in welcher die Made weiter frisst und auch die Zipfel selbst angreift. In diesem Versteck verwandelt sie sich auch in eine Tonnenpuppe, die denen der Anthomyien gleicht. Die Fliege selbst konnte ich nicht erziehen, weil die Made viele Feinde zu haben scheint und deshalb in ihrem Verstecke nur selten zu finden war. Auch eine Cecidomyia-Made lebt zwischen den, nach unten umgeschlagenen Wedelrändern, die dick und hart werden. Die Made ist rothgelb, etwa $1^1/_2$ mm lang und im Juli erwachsen, die Zucht gelang mir aber nicht. — Allein nicht nur der Wedel wird angegriffen, auch der Schaft hat seine Bewohner. Im Jahre 1874, als ich mich in den Sommerferien auf der frischen Nehrung aufhielt, fand ich in den bis 10 Fuss hohen Pflanzen die unterirdischen Rhizome von einer weissen, etwa 3 mm langen Fliegenmade bewohnt. Man erkennt die von der Made beschädigten Schäfte leicht daran, dass sie beim Ausziehen leicht abreissen. Ich stellte mehrere solcher kranken Schäfte in feuchten Sand, die Maden verwandelten sich in rothbraune, dünnschalige, lange und schmale Tönnchen, aus denen am 26. März 1875 die Anthomyia albimana Wahlberg sich entwickelte.

Langfuhr, den 28. Januar 1880.

Brischke.

Eine sonderbare Mesalliance habe ich im Herbste des vorigen Jahres beobachtet. Ich hatte eine grosse Anzahl der Chrysomela Brunsvicensis Grav. nebst den Futterpflanzen (Hypericumarten) in ein Einmachglas gesetzt, um zu sehen, ob die Thiere, die durchwegs in der Paarung begriffen waren, vor Eintritt des Winters noch Eier ablegen würden. Zufällig war ein ♂ der Agelastica Halensis Linn. mit in den Behälter gerathen. Eines Morgens bemerkte ich, dass dieses Agelastica-♂ sich mit einem ♀ der Brunsvicensis paaren wollte. Es hatte den Rücken des ♀ bestiegen und gelangte nach viertelstündigen vergeblichen Versuchen wirklich zur Copula, welche etwa 10 Minuten andauerte. Nach dieser Zeit schien das ♂ heftige Schmerzen zu empfinden; es strebte mit aller Kraft loszukommen, was ihm auch nach einiger Zeit gelang. Am andern Morgen fand ich es verendet im Glase liegen. Hierzu bemerke ich noch, dass die Copula der Brunsvicensis-Pärchen gewöhnlich stundenlang ununterbrochen andauert.

Neviges. G. de Rossi.

Thambus Frivaldszkyi Bonv.

Unter der entomologischen Ausbeute, welche ich von meiner mit meinen Freunden Dr. v. Heyden (Frankfurt) und Reitter im Jahre 1878 unternommenen Reise aus Slawonien mitbrachte, entdeckte ich 2 Exemplare einer Eucnemide, welche zu bestimmen mir nicht gelingen wollte, und erhielt ich das Thier von einem mir bekannten ausgezeichneten Entomologen, welchen ich um Bestimmung bat, auch nur mit dem Bemerken zurück, dass es wahrscheinlich ein Microphagus n. sp. sei. Damit nicht beruhigt sendete ich nun ein Stück an Dr. v. Heyden, welcher denn auch mit seinem bekannten Scharfblicke alsbald herausdüftelte, dass es Th. Frivaldszkyi Bonv. sei und mir gleichzeitig mittheilte, dass er so glücklich gewesen sei, durch mich aufmerksam gemacht, ebenfalls 2 Stücke unter seiner slawonischen Ausbeute gefunden zu haben. Dieser seltene und interessante Käfer ist dadurch besonders merkwürdig, dass er der einzige Repräsentant der Gattung Thambus in Europa ist, während die übrigen 5 bekannten Arten ausschliesslich der amerikanischen Fauna angehören, und zwar sind 3 davon Mexikaner. Das Thier wurde zuerst von Herrn v. Frivaldszkyi in Slawonien gefunden, von Bonvouloir in seiner Famille des Eucnémides n. sp. 166 beschrieben, tab. 6. Fig. 9 abgebildet und dem Entdecker dedicirt. In anderen als den Sammlungen der beiden Genannten, dürfte sich diese Art bis jetzt wol nicht befunden haben. Bonvouloir macht keine näheren Angaben über das Vorkommen. Wir haben das Thier bei Xupanjex in Slawonien von dürren Buchen geklopft.

Ueber den Unterschied der Gattung Thambus von Eucnemis und Dromaeolus sagt Bonvouloir: „il offre quelque analogie par sa forme avec les genres Eucnemis et Dramae, olus, il se distringue du premier par l'absence de sillon sur le métasternum en dehors des hanches, et du second par la structure de ses antennes et le triangle de ses propleures beaucoup plus court. Les fossettes latérales de son pronotum ne se retrouvent dans aucun des genres voisins.“

Sehr charakteristisch sind die hellrothen Fühler und Beine.

Die Gattung Thambus ist im Katalog vor Dromaeolus zu stellen.

Mülverstedt im Februar 1880.

M. v. Hopffgarten.